



Jüdische Rechtsanwälte 1938: „Einfach gelöscht“

Das Schicksal der 1.830 Advokaten, die nach dem Anschluss mit Berufsverbot belegt wurden, wird jetzt in einem Sammelband dokumentiert*. Die Initiative dazu kam vom Israeli Joel Levi.

*Barbara Sauer/Ilse Reiter-Zatloukal:
„Advokaten 1938“, Manz, 386 Seiten, 39 Euro.

GEMEINDE: Die Aufarbeitung dieses düsteren Kapitels der österreichischen Geschichte geht einzig und allein auf Ihre Initiative zurück. Sie sind in Kfar Sirkin geboren und führen seit 46 Jahren eine erfolgreiche Anwaltskanzlei in Ramat Gan/ Tel Aviv. Wie kam es dazu?

Levi: Die Vorgeschichte hat eigentlich in Deutschland begonnen. Ich war 1995 als Vertreter unserer israelischen Rechtsanwaltskammer in Berlin zu Gast. Da habe ich mich nach einer Liste von jüdischen Anwälten erkundigt, die vor der NS-Zeit dort aktiv waren. Die erste Reaktion lautete, dass alle Unterlagen verbrannt seien. Ich habe dann nachgeforscht, und so hat sich herausgestellt, dass doch alles vorhanden war. Kurz darauf überreichte mir der Präsident der Berliner RA-Kammer ein Buch mit dem Titel „Anwalt ohne Recht“. Aus diesem Buch entstand in der Folge auch eine Wanderausstellung „Remember Berlin“. Seit dem Jahr 2000 reiste diese durch viele deutsche Städte und war auch in Jerusalem, Haifa, Tel Aviv, New York und Mexico City zu sehen.

Was lenkte Ihre Aufmerksamkeit auf Österreich?

Erstens hatte ich schon im Zusammenhang mit den Aktivitäten in Deutschland auch mit einigen Kollegen in der österreichischen Kammer korrespondiert. Und zweitens hatte ich immer irgendwie das Gefühl, dass an diesem

österreichischen Mythos, nur Opfer gewesen zu sein, irgend etwas falsch war. Je mehr ich mich mit der Materie befasste und mit Wien korrespondierte, desto mehr verstärkte sich diese Vorahnung. Vor dreieinhalb Jahren kam dann die Vizepräsidentin der österreichischen Rechtsanwaltskammer, *Alix Frank-Thomasser*, zu unserem jährlichen Anwaltstag nach Eilat, und sie brachte eine Liste von 1.830 jüdischen Anwälten mit, die alle mit 31. Dezember 1938 – also nur ein halbes Jahr nach dem Anschluss - mit Berufsverbot belegt und aus der Kammer ausgeschlossen waren.

Die Rechtsanwaltskammer für Wien, Niederösterreich und Burgenland hatte bis zum Ende des Jahres 1938 so viele Löschungen durchzuführen, dass sie für die Löschung sogar einen eigenen Stempel anfertigen ließ, der auch am Buchcover zu sehen ist. Wie hoch war der Anteil der jüdischen Kammermitglieder?

1938 waren fast zwei Drittel der österreichischen Anwälte jüdisch. Es ist richtig: Besonders dramatisch war der Kahlschlag in der mitgliederstarken RA-Kammer für Wien, NÖ und das Burgenland. Diese hatte zum Zeitpunkt des Anschlusses noch 2.541 Mitglieder und mit 1.1.1939 waren es nur mehr 771. Zu den prominenten Rechtsanwälten zählte auch *Desider Friedmann*, der Zionist und Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, der sich weigerte, mit Eichmann zu kooperieren und letztendlich in Auschwitz ermordet wurde. *Wie kam es dann zur Realisierung dieses Projektes?*

Zu meiner großen Freude hat sich der Präsident der österreichischen Anwaltskammer, *Gerhard Benn-Ibler*, sehr engagiert, deshalb wurde auch der Verein „Advokaten 1938“ (www.advokaten1938.com) gegründet. Dieser Verein widmet sich nach eigener Definition „der Erforschung der anwaltlichen Berufsgeschichte der zwischen 1938 und 1945 diskreditierten Mitglieder der österreichischen Rechtsanwaltskammern“. Im übrigen finde ich es ganz wichtig zu erwähnen, dass alle neun Länderkammern Geld beigesteuert haben, und zwar waren das insgesamt 100.000 Euro.

Wer hat die Recherchen in Österreich gemacht?

Vor zweieinhalb Jahren wurden zwei Historikerinnen mit den Recherchearbeiten beauftragt. Beide Autorinnen waren höchst engagiert bei der Sache, das habe ich aus unserer Korrespondenz immer wieder gespürt, wie sehr sie das Thema aufgewühlt hat und wie aufgeregt sie waren, als sie auf Informationen gestoßen sind. Der Leser des Buches wird mit insgesamt 1.914 Schicksalen verfolgter österreichischer Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen konfrontiert: 1830 wurden aufgrund ihrer jüdischer Herkunft verfolgt, 67 Advokaten aus politischen Gründen und 17 wegen Widerstand und Homosexualität.

Gab es irgendwelche Widerstände oder Probleme?

Nein, überhaupt nicht. Im Gegenteil, es ist mir klar geworden, dass die Kam-

mer die erste Berufsorganisation ist, die sich mit dem Schicksal ihrer jüdischen Mitglieder auseinandergesetzt hat. Erstaunlich, dass vor allem bei den freien Berufen sich kaum andere Gruppierungen damit beschäftigt haben. Diesen Unterschied zwischen den Berufsgruppen, z.B. Ärzte, Ingenieure und Buchprüfer habe ich sowohl in Deutschland als auch in Österreich beobachtet: Die haben sich bis heute nicht mit dem Schicksal ihrer jüdischen Kollegen während der NS-Zeit befasst.

Haben Sie einen persönlichen Bezug zu Österreich?

Nur über meine Frau Nurith, denn ihre Eltern kamen beide aus Wien. Dem Gedenken an ihre 1944 in Auschwitz ermordeten Großeltern hat sie hier in der Leopoldstadt einen „Stolperstein“ gewidmet. Meine Eltern

kamen beide aus Deutschland, haben in Haifa geheiratet und waren Mitbegründer von Kfar Sirkin. Heute lebt mein Sohn in dem gleichen Haus in Kfar Sirkin, wo ich geboren wurde.

Was können Sie für die Verbreitung des Buches jetzt tun?

Bei der Präsentation des Buches im Wiener Justizpalast hat RA-Präsident Benn-Ibler angekündigt, dass er jedem Kind oder Enkelkind eines vertriebenen Anwalts ein Exemplar persönlich übergeben möchte. Das wird passieren, und zwar in Jerusalem 2011 in den Räumen von Yad Vashem. Da ich mit allen Nachfahren in Kontakt bin, sollte das kein Problem sein. Ich habe ja ihre Lebensgeschichten gesammelt und nach Wien geschickt.

Trotzdem musste ein Israeli wie Sie kommen, um das alles in Bewegung zu setzen?

Ja, wahrscheinlich wäre das nie passiert, wenn nicht ein verrückter Israeli nach Wien gekommen wäre, um dieser Geschichte nachzujagen. In Deutschland haben wir erreicht, dass die zehn jüngsten Anwaltsanwärter aus allen 28 deutschen Kammern nach Jerusalem kommen, um am Vorabend des Jom Hashoah in Jerusalem auf dem Herz-Berg gemeinsam mit uns zu sein.

Wird es auch in Österreich eine Wanderausstellung geben?

Das wissen wir noch nicht, jedenfalls hatten wir gute Medienresonanz auf das Buch und jetzt ist es wichtig, dass viele über die damaligen Vorgänge Bescheid wissen. Ich wünsche mir, dass es viele junge Anwälte lesen, damit sie sich bewusst werden, was damals passiert ist. Denn die vertriebenen und geflüchteten Anwälte konnten kaum in der Fremde Fuß fassen. Das zeigt sich auch beispielhaft am Schicksal des Villacher Anwalts *Marzell Glesinger*: Er schaffte es zwar nach Palästina, konnte aber nur im Straßenbau, als Lastenträger und Nachtwächter arbeiten. Nur den wenigsten Flüchtlinge gelang es, sich auf das neue Rechtssystem umzustellen, das im britischen Mandatsgebiet vor der Gründung des Staates Israel aus englischen, türkischen und religiösen Elementen bestand und noch dazu Prüfungen in zwei bis drei offiziellen Sprachen erforderte.



Denkt man an eine Übersetzung dieses Sammelbandes?

Das kann ich jetzt noch nicht sagen. Wir werden das in der israelischen Kammer aber sicher erörtern. Präsident Benn-Ibler erwähnte eine andere Initiative, an der er sehr interessiert wäre: Junge österreichische Rechtsanwärtler sollten im Rahmen ihres 15-monatigen Trainings auch ein bis zwei Monate in Israel verbringen.

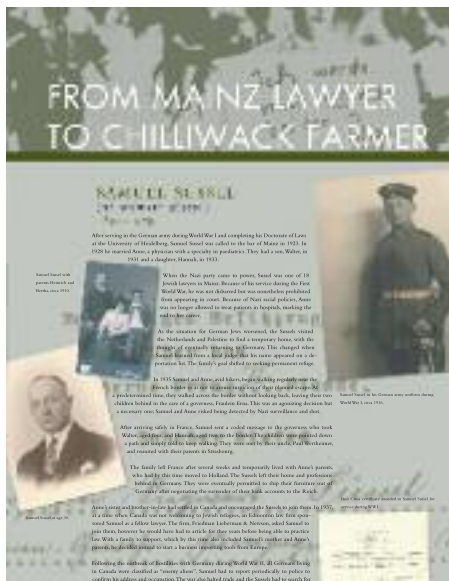
Diese wichtige Dokumentation war eine Privatinitiative von Ihnen. Womit beschäftigen Sie sich sonst in Ihrer Kanzlei?

Ich vertrete vor allem deutsche Firmen in Israel und helfe israelischen Firmen in Deutschland. Außerdem ist mein Fachgebiet die Rückgabe von während der NS-Zeit geraubten Kunstgegenständen. In Israel bin ich wahrscheinlich der einzige Experte dafür.

Gibt es einen aktuellen Fall der auch Österreich betrifft?

Ja, Dr. Leopold ist zwar schon tot, aber die Bilder sind noch da: Die einzige Verwandte des berühmten Kabarettisten Fritz Grünbaum hungert in Dimona und kommt nicht an die Bilder heran. Ich suche überall Unterstützung für diese Causa.

Das Gespräch führte Marta S. Halpert



Wanderausstellung „Remember Berlin“

